Also was soll aus mir werden ...

Zwei Leipziger Musikerkarrieren zwischen Ost und West

Also was soll aus mir werden,
ist nicht alles schon getan
hierzulande, hier auf Erden?
Was fang ich noch Großes an?

Stern-Combo Meissen

Das ist die Geschichte zweier Musiker. Beide leben in Leipzig, machen seit vielen Jahren Musik und sind einem breiten Publikum bekannt. Dennoch ist es ihnen sehr unterschiedlich ergangen. Für Lutz Heinrich und Michael Brödel, besser bekannt als Larry B., stellte sich mehr als einmal die Frage, entnommen einem Songtext der Stern-Combo Meissen: „Also was soll aus mir werden?"

Ironischerweise gehört eben jener Text heute zum Standardprogramm für Larry B. (46). Seit Mai 2008 gehört er zur festen Besetzung der Kultband, die so alt ist wie er selbst. „Auf diese Musik habe ich schon immer gestanden, also habe ich die Chance beim Schopf gepackt", erinnert sich der Sänger, der einst eine klassische Ausbildung als Tenor absolvierte. Vor wenigen Tagen erst wurde er mit seinen Kollegen bei einem Konzert in Jena von 5000 Leuten gefeiert, derzeit laufen die Aufnahmen für die neue Platte „Lebensuhr", an der er selbst mitkomponiert hat – das Leben ist schön. „Guck mal da drüben, da läuft Renft!" Mitten in unserem Gespräch in einem Café holt uns die Vergangenheit ein. Monster und Schloussen schlurfen die Gottschedstraße runter.

Gemeinsam mit Renft hatte Lutz Heinrich (56) sein vermeintliches Karrierehoch erreicht. Gleich nach der Wende, als Verbote und Staatsbürgerschaft keine Rolle mehr spielten, gab es die Reunion der Kapelle mit Kultstatus. Gefeiert mitunter bis zur Besinnungslosigkeit, einem Rausch gleich, gaben Renft, Monster, Pjotr und die anderen ein Konzert nach dem anderen – mit Lutz Heinrich als Gitarrist und Sänger anstelle von Cäsar, der nicht mehr mitmachen wollte. Das Märchen dauerte kein Jahr, Renft versank in Streit und Ärger, ging im Zank auseinander. Spätestens jetzt war der ehemalige SET-Sänger mit dem Nummer-eins-Hit aus DDR-Zeiten (1975: „Ich sah ein Mädchen auf der Straße") und Förderkader der Generaldirektion für Unterhaltungskunst im neuen System angekommen: Also was soll aus mir werden?

Stunde null zur Wende

Das dachte zu jener Zeit auch Larry B. Nach Ausbildung („Ich weiß gar nicht mehr, wie das hieß, irgendwas mit Zerspanung ...") und ersten Bands (Tarantula, Logo, Zebra) kam die politische Wende und mit ihr ein vorläufiges Ende des mittlerweile recht einträglichen Musikerschaffens. Es gab keine „Muggen" mehr, Arbeit fand Larry bei einem Abbruchunternehmen, wo er Entrümplungen durchführte. Erste Gehversuche im neuen System mit Sweet Smile, wo er wieder auf Burkhard „Moppel" Möbius traf, mit dem er 1996 dann das heute noch existente Krause Duo gründete. Zwischendurch erklomm auch Larry ungeahnte Höhen, als er für kurze Zeit bei Karussell und deren Wiedereinstieg in den Markt mitmischte. Fortan aber sollte das Krause Duo, das jetzt Krause-Band heißt und durch Bernd Fleischer (ehemals Berluc) verstärkt wird, den Lebensmittelpunkt für den vielseitigen Sänger darstellen. „Nebenher" verdingte sich Larry zwölf Jahre lang als schauspielernder Musical-Sänger in einem Kindertheater, stieß zur Art-Rockgruppe Toxic Smile und wäre dort beinahe berühmt geworden. Der Trip nach Südkorea erwies sich letzten Endes zwar als spannende, aber einmalige Sache, der erhoffte Durchbruch in Fernost blieb ein Traum.

Larry B. bei Stern Meissen. Foto: Band

Brief von Cäsar

Seinen persönlichen Traum erlebte Lutz Heinrich schon 1970 in Röderau, als er mit seinen Kumpels vom Club 5 in der Pause des Renft-Konzertes einfach die Bühne enterte und loslegte: „Unser erster Auftritt. Alle haben gestaunt – wir selbst am meisten!" Eine Woche später kam ein Brief von Renft-Sänger Cäsar persönlich. „In dem stand, dass es eine Band in Leipzig gäbe, die einen Gitarristen sucht. Also bin ich hingefahren." Das Vorspiel bei „Uli Walter" war erfolgreich und der damals 16-Jährige vom Lande war fortan Mitglied der Ur-Besetzung von SET. Diesen Namen bekam die Band 1971.

Heinrich pendelte nach der Lehrausbildung zum Schmied (!) per Moped und Zug zwischen Riesa und Leipzig, bekam mit SET sofort die Einstufung in die höchste „Sonderklasse" und verdiente fortan gutes Geld mit der Musik. SET räumte Preise ab, wurde im Rundfunk gespielt, machte erste Singles, Auftritte bei Großveranstaltungen und bald auch die ersten Hits. „Ich sah ein Mädchen auf der Straße" als Nummer-eins-Hit noch vor den Puhdys, „Huscha" und das harte „Eisen" – SET gehörte zur Crème de la Crème der DDR-Rockmusik.

1979 trat Karat an den erfolgreichen Sänger Heinrich heran, bot ihm eine Stelle an. Herbert Dreilich erholte sich aber glücklicherweise von seinen gesundheitlichen Problemen und konnte weitermachen. 1980 die Trennung von SET, die Generaldirektion für Unterhaltungskunst plante eine Solokarriere mit Heinrich und schickte ihn ins „Trainingslager", wo auch Lippert, Freudenberg und Helga Hahnemann in puncto Psychologie, Gesang, Tanz und Politik geschult wurden. Als Lutz noch den Preis für die beste Neukomposition beim Schlagerfestival für das „Mitternachtslied" gewann, schien sein Weg nach oben endgültig vorgezeichnet.

Ärger mit dem Staat

Für den steilen Absturz reichte – wie so oft in der DDR – der falsche Freundeskreis. „Ich hatte damals eine Freundin aus Jena, über die ich mit dem sogenannten Jenaer Kreis um den Schriftsteller Jürgen Fuchs zusammenkam", erzählt Heinrich. Das reichte völlig aus, um ins Visier der Stasi zu geraten. Praktisch über Nacht wurden sämtliche Produktionen, Termine und Konzerte abgesagt: „Ich bekam mit einem Mal keine einzige Mugge mehr." Der vielversprechende Aufsteiger schlug sich als Filmvorführer und Bierfahrer durch, bekam später großzügig eine Stelle als Barmusiker im Nachtclub „Schorschl" zugewiesen („die Hölle"). Daran zerbrach er fast, Resignation und Alkohol waren seine Begleiter. Also was soll aus mir werden?

Renft-Revival

Die Rettung kam durch das Renft-Revival, nach deren Ende spielte Kommissar Zufall wieder eine Hauptrolle. Eines Morgens saß zu seiner Verwunderung sein alter Spezi Hans „Erbse" Moser am Frühstückstisch des Hauses. Lutz hatte ihn nicht eingeladen – dafür aber seine Tochter. Fortan wohnte Hans als Schwiegersohn mit im Haus, und die beiden Musiker verbanden sich zusätzlich über das gemeinsame Engagement in der neuen Band Eisenheinrich. Es folgten die erste Platte, Europatournee mit Sweet, Auftritte im Westen und bei sämtlichen Honky-Tonk-Veranstaltungen in Leipzig, die Konzeptplatte „Hälfte des Lebens" mit der Vertonung von Texten deutscher Lyriker aus vier Jahrhunderten von Hölderlin bis Goethe. Das eigene „Sternburg"-Studio wurde aufgebaut, in dem auch Fremdproduktionen verwirklicht werden konnten. Ein weiteres Standbein. Niederschmetternd und unbegreiflich, als „Erbse" vor vier Jahren, am 1.11.2006, den Freitod wählte. Wieder die Frage, was werden sollte.

Lutz Heinrich. Foto: Westend

Nach einer Phase der Besinnung entschloss sich Lutz Heinrich für das Weitermachen. Er holte Mario Richter von Amok dazu, quasi einen musikalischen Ziehsohn, der den Bass-Part übernahm. Ab und an gibt es ein Konzert, viele sind es nicht mehr. Dafür läuft die Musikschule gut, in der Heinrich Kinder an Gitarre, Keyboard, Schlagzeug und in Gesang unterrichtet. Hinzu kommen eine erkleckliche Menge Hörbuchproduktionen im eigenen Studio, die Palette reicht von „Sagenhaftes Thüringen" bis zum Physik-Lehrhörbuch „Im Herzen der Materie". Es reicht zum Leben.

Larry B. muss jetzt los. Er hat Stress zurzeit. In Waldenburg wird eine neue „Toxic Smile"-Scheibe eingespielt, mit Stern Meissen muss viel geprobt und ebenfalls eine CD aufgenommen werden, und mit der Krause-Band steht das „Abacab"-Projekt an – ein Abend nur mit Genesis- und Phil-Collins-Titeln. Freitag Auftritt beim Weinfest in Meißen, Sonnabend in der „Ratte" in Hartmannsdorf. Er hat gut zu tun: „Ich bin rundum zufrieden." Auch wenn sich vieles verändert hat – er sieht sich als Gewinner. „Natürlich muss man sich extrem drehen, wenn man Geld verdienen will. Aber es lohnt sich, auf Qualität zu setzen, denn das setzt sich meist durch."

Überleben lernen

Unzufrieden ist auch Lutz Heinrich mit seiner Lebenssituation nicht: „Man musste lernen, zu überleben. Der Mensch ist nie ganz zufrieden, wenn er Sachen tun muss, die er vielleicht nicht so mag, um klarzukommen. Wenn man seinen Seelenfrieden im Auge behält, ist das aber kein Problem." Auf seine Träume will Lutz Heinrich aber keinesfalls verzichten. Deshalb plant er derzeit ein Musicalprojekt, das er schon lange im Kopf hat.

Wieder etwas Neues, wieder etwas Spannendes. So wie der weite Weg von Lutz und Larry. So scheint die Frage nun beantwortet, die so lange ihr Leben bestimmte: Also was soll aus mir werden?

Jens Fuge